



Vortrag

von Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg),

Vorsitzender der Kommission Weltkirche

der Deutschen Bischofskonferenz,

zum 12. Workshop Maximilian-Kolbe-Stiftung

am 13. August 2021 in Oświęcim/Auschwitz

Was können wir von Maximilian Kolbe für die Versöhnungsarbeit in Europa und weltweit lernen? – Gedanken zu Maximilian Kolbe OFM

Wir kennen Maximilian Kolbe, weil er ein Heiliger der Kirche ist und als Vorbild und Schutzpatron verehrt wird. Wir meinen, von ihm etwas lernen zu können, weil er uns als gutes Beispiel für Nächstenliebe und Versöhnung von der Kirche vorgestellt wird.

Heilige oder Heiliger wird man nur, wenn eine Frau oder ein Mann einen Heiligsprechungsprozess, dem ein Seligsprechungsprozess vorausgehen muss, durchlaufen hat. Wie verläuft dieser? Deshalb im 1. Abschnitt meines Vortrags:

1. Der Selig- und Heiligsprechungsprozess

Pater Maximilian Kolbe wurde 1971 von Papst Paul VI. als Bekenner seliggesprochen und 1982 von Papst Johannes Paul II. als Märtyrer heiliggesprochen. Bei beiden Feiern war Franciszek Gajowniczek (gestorben 1995) anwesend, für den Maximilian Kolbe im Jahr 1941 im Lager von Auschwitz in den Hungerbunker gegangen war und sein Leben hingegeben hatte. Jeder Selig- und Heiligsprechung durch den Papst geht ein eingehender Prozess voraus, der Jahre, manchmal Jahrzehnte dauert. Der Seligsprechungsprozess ist die Voraussetzung für den Heiligsprechungsprozess. Beide Prozesse werden nach strengen festgesetzten Regeln durchgeführt. Sie dienen dem Zweck, festzustellen, ob eine Frau oder ein Mann den Kriterien der Heiligkeit entsprechend gelebt hat und gestorben ist.

Heiligsprechungsprozesse im heutigen Sinn gibt es seit über 1000 Jahren in der Kirche. Sie wurden eingeführt und von Jahrhundert zu Jahrhundert immer

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 103 214
Fax +49 (0) 228 103 254
Mail pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz

strenger gehandhabt, um Missbräuche bei der Verehrung von Heiligen in der Kirche möglichst auszuschließen. Auch im ersten Jahrtausend gab es schon Heiligsprechungsverfahren. Sie bestanden meist darin, dass Gläubige mit ihren Bischöfen und Priestern eine oder einen Verstorbenen verehrten, ihn zum Vorbild deklarierten und ihn um Fürbitte anriefen. Die Anerkennung als Heiliger geschah ‚by doing‘. Dabei gab es auch Fehlentscheidungen. Um diese auszuschließen, wurde ab dem 10. Jahrhundert von den Päpsten ein Anerkennungsverfahren, ein Heiligsprechungsprozess eingeführt. Dieser wurde im Laufe der Geschichte immer wieder verändert und verschärft. Die jetzt gültigen Normen stammen aus dem Jahr 1983. Das entsprechende päpstliche Gesetz trägt den Titel „Divinus Perfectionis Magister – Der göttliche Meister der Vollkommenheit“. Dieses Gesetz wurde von Papst Johannes Paul II. erlassen.

Maximilian Kolbe ist aber noch nach den Normen des Codex Iuris Canonici von 1917 im Jahr 1971 selig- und 1982 heiliggesprochen worden. Die Normen von 1917 unterscheiden sich aber im Wesentlichen nicht von den jetzt gültigen Normen.

Den Seligsprechungsprozess, der obligatorisch dem Heiligsprechungsprozess vorangehen muss, kann man als *doppeltes Netz oder doppelten Boden* bezeichnen. Es soll auf alle Fälle vermieden werden, dass jemand heiliggesprochen wird, bei dem sich nachträglich herausstellt, dass er nach den entsprechenden Kriterien kein Heiliger war. Die Normen für die Selig- und Heiligsprechung sind deshalb ähnlich. Das macht Sinn, weil sie ja einen doppelten Nachweis für die Heiligkeit einer Frau oder eines Mannes erbringen sollen.

Worin bestehen diese Normen?

Den Antrag für eine Selig- und Heiligsprechung kann jeder Gläubige und jede kirchliche Gruppe an den zuständigen Bischof stellen. Es wird dann ein Postulator – Förderer und Promotor – mit Zustimmung des Bischofs ernannt. Dieser hat die Aufgaben:

- (1) Alle Schriften der infrage kommenden Person zu sammeln und zu prüfen, ob diese etwas enthalten, das nicht dem katholischen Glauben, der christlichen Ethik und Moral entspricht.
- (2) Er muss eine wissenschaftliche und lückenlose Biografie der entsprechenden Person erstellen lassen.
- (3) Er muss alle Zeugen befragen - sofern noch welche leben - über diese Person. Wenn alle Zeugen schon gestorben sind, muss er die schriftlichen Zeugnisse über die Person sammeln. Das nennt man dann: einen „historischen Prozess“ führen.
- (4) Es muss alles zusammengetragen werden, was von der Person erhalten ist, Kleidungsstücke, Möbel, Gebrauchsgegenstände etc.
- (5) Es muss außerdem ein Heiligungswunder durch Ärzte nachgewiesen werden, außer bei Märtyrern.

Aus all diesen Dokumenten, Zeugnissen und Gegenständen wird dann eine „Dispositio – eine Darstellung – erstellt, die die Überzeugung ausdrücken muss, dass die entsprechende

Person die Heiligkeit angestrebt hat und heilig gestorben ist, dass sie verehrt wird und vom Himmel her wirkt. *Das ist der „Diözesane Prozess“.*

Dann werden alle Akten nach Rom transferiert, wo sie von der „Kongregation für die Heiligsprechungen“ erneut geprüft werden. In der Kongregation für die Heiligsprechungen gibt es einen ganzen Stab von Historikern, Theologen und Mediziner, die die Prüfungen vornehmen. Wenn auch die Kongregation nichts Negatives oder Gegenteiliges zum Status der Heiligkeit entdeckt und das Wunder bestätigt, stellt sie den Antrag an den Papst, dass er die Seligsprechung vornimmt.

Wenn eine selig gesprochene Person heiliggesprochen werden soll, muss der Prozess noch einmal durchgeführt werden mit Prüfung der Schriften, der Zeugenaussagen oder der historischen Belege und ein weiteres (zweites) Wunder muss nachgewiesen sein. Dann kann die Bitte um Heiligsprechung dem Papst vorgetragen werden. Er kann sie, nachdem er sich mit den Kardinälen beraten hat, aussprechen. Nach diesem Schema ist auch die Seligsprechung 1971 und dann die Heiligsprechung 1983 von Maximilian Kolbe abgelaufen.

Kriterien für die Heiligkeit:

Die entsprechende Frau oder der Mann muss im Ruf der Heiligkeit bei möglichst vielen Gläubigen stehen, das heißt, erforderlich ist die weitverbreitete Meinung, dass sein Leben integer, reich an christlichen Tugenden, vorbildlich für die Mitmenschen und für die christliche Gemeinschaft fruchtbar gewesen ist. Wichtig dabei ist, dass die Person immer mehr zu einer Heiligen / einem Heiligen geworden ist. Es ist nicht so, dass bereits am Anfang des Lebens die Heiligkeit feststehen muss, sondern erst am Ende. Der Selige und Heilige soll und kann eine Entwicklung durchlaufen, die ihn immer mehr zu einer Heiligen / einem Heiligen werden lässt.

Das Hauptkriterium für die Feststellung der Heiligkeit ist die *Gottes- und die Nächstenliebe*, die sie oder er am Schluss des Lebens in heroischer Form gelebt haben muss. Dafür soll er sich während seines Lebens immer mehr die göttlichen Tugenden ‚Glaube, Hoffnung und Liebe‘ sowie die Kardinalstugenden ‚Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß halten‘ sowie die Alltagstugenden ‚Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Eifer für das „Wahre, Gute und Schöne“, Demut und Selbstlosigkeit‘ angeeignet haben. Dafür muss er auch die sieben Wurzelsünden ‚Stolz, Habsucht, Neid, Zorn, Unkeuschheit, Unmäßigkeit und Überdruß‘ überwunden haben.

Wie gesagt: Eine Heilige/ein Heiliger muss nicht schon am Anfang perfekt sein. Er darf auch Irrtümern erliegen und Fehler begehen. Er darf aber niemals während seines Lebens bewusst und willentlich gegen diese Tugenden verstoßen haben. Er muss vielmehr immer mehr in ihnen wachsen, letztlich immer vollkommener in der Liebe werden. Für die vollkommene Liebe ist immer ein offener Horizont des Geistes und des Denkens und ein weites Herz Grundvoraussetzung.

Diese Entwicklung kann man bei Maximilian Kolbe feststellen, sowohl in seinem Leben als auch in seinen Schriften. Seine Briefe und Artikel aus seiner Studienzeit in Rom sind von Kampfgeist gegen die Ungläubigen und Feinde der Kirche geprägt. Es gibt in seinen frühen Schriften, Briefen und mündlichen Aussagen Texte, die mit der Heiligkeit, wie sie die Kirche fordert, noch nicht übereinstimmen. Es finden sich Aussagen gegen die Freimaurer, die er mit dem zionistischen Judentum verquickt sah. Besonders in den Jahren seines Aufenthaltes und Studiums in Rom rief er zum Kampf gegen die Freimaurer und alle mit ihnen Verbündeten auf. Er war überzeugt, dass sie Feinde der Kirche und des Papsttums sind, wie er es bei öffentlichen Demonstrationen und Aufmärschen in Rom beobachtete. Diese muss man bekämpfen, davon war er überzeugt. Wegen dieses Übereifers wird Maximilian Kolbe auch heute noch von einigen Antisemitismus vorgeworfen, was die Quellen aber nicht belegen.

Maximilian Kolbe wurde im Laufe seines Lebens aber immer weiter in seiner universalen Liebe zu allen Menschen. Die Liebe wurde für ihn auch immer mehr das einzige Mittel, um Menschen für den Glauben zu gewinnen und zu Jesus Christus zu bekehren. Besonders durch seine Erfahrung in Nagasaki in Japan von 1930 - 1936 wurde er immer offener im Denken und weiter in der Liebe. Auch die Erfahrungen in der Nazizeit, in der er zweimal verhaftet, gequält und schließlich ermordet wurde, machten ihn weiter in der Liebe.

Für die Beurteilung seiner Beziehungen zu den Juden und seiner Einstellung zum Judentum dürfen wir auch nicht vergessen, dass seine zweite Verhaftung und Einlieferung in Auschwitz im Jahr 1940 geschah, weil er in Niepokalanów 2.300 Juden und andere Naziverfolgte versteckt hatte, Zeugnis für seine Liebe zu den Juden und allen Menschen.

Kurz vor seiner Einlieferung ins KZ Auschwitz 1940 schrieb er auch: „Nicht, weil uns die Nächsten sympathisch sind oder nützlich, weil sie reich und einflussreich, vielleicht auch dankbar sind, sollen wir sie lieben. All das wären niedrige Beweggründe. Die wahre Liebe sieht über die Schöpfung hinaus und versinkt in Gott. Um ihn, für ihn und durch ihn liebt sie alle – die Guten und die Schlechten, die Freunde und die Feinde, allen streckt sie ihre liebende Hand entgegen. Für alle betet sie, leidet sie und wünscht allen das Beste. Sie will das Glück für alle, denn so will es Gott.“ Ein schönes Zeugnis seiner universalen Nächstenliebe!

2. Was können wir von Maximilian Kolbe lernen?

Wir können von Maximilian Kolbe lernen, wie man eine Heilige, ein Heiliger wird!

Sinn und Auftrag der Kirche kann man in der These zusammenfassen: „Die Kirche ist dazu da, Heilige hervorzubringen!“ Heilige sind Menschen, die in der Nachfolge Jesu und in seinem Geist für die Menschheit und die ganze Schöpfung *nützlich* sind. Sie leben und

arbeiten für das Wohl ihrer Mitmenschen und für die Gestaltung einer guten Zukunft für alle weltweit. Heilige leben in der Gegenwart und wirken für die Zukunft.

„Habt keine Angst vor der Heiligkeit“ sagte Papst Franziskus bei einer Generalaudienz am 2. Oktober 2013. Ob eine oder einer ein(e) Heilige(r) ist, kann immer erst im Nachhinein festgestellt werden. Deshalb hat die Kirche festgelegt, dass erst 5 Jahre nach dem Tod ein Heiligsprechungsprozess begonnen und durchgeführt werden kann.

Bei Maximilian Kolbe können wir all das verifizieren. Nie hat die Kirche behauptet, dass Heilige vom Himmel fallen, sondern sie werden Heilige. Sie können deshalb sehr wohl mit Mängel und Fehler, sogar mit Versagen behaftet sein. Wichtig ist, dass sie all das überwinden und auf dem Weg der Heiligkeit vorangehen und zur Vollendung gelangen. Nur wenn man diese ganze Entwicklung mit sieht, bis hin zur Vollendung des Lebens eines jeden Heiligen, kann man ihre Heiligkeit feststellen. So war es auch bei Maximilian Kolbe.

Vorbild und Lehrer kann uns der heilige Maximilian dadurch sein und werden, dass er uns auf den offenen Horizont des Geistes und Denkens und auf die Weite des Herzens, der Gesinnung und der Liebe hinweist, die ihn schließlich fähig machten, einem Weltfremden im KZ sein Leben zu schenken, in den Hungerbunker zu gehen, um das Leben von Franciszek Gajowniczek zu retten. Wir dürfen den heiligen Maximilian Kolbe nicht vom Endprodukt her verstehen, nur den heroischen Akt sehen, der für die meisten von uns unvorstellbar und überhaupt nicht nachvollziehbar ist. Aber wenn wir die ganze Entwicklung des Heiligen, seine ganze Biographie sehen, dann kann uns Maximilian Kolbe Vorbild werden. Wir können von ihm lernen, wie man in der Liebe wächst und reift. Denn die vollkommene, universale Liebe ist die Voraussetzung für Versöhnungsarbeit und Friedensdienst.

3. Maximilian Kolbe – Vorbild für die Versöhnungsarbeit in Europa und weltweit

Maximilian Kolbe wird von Anfang an von den polnischen und deutschen Bischöfen auf dem Konzil, also seit 1962, als Heiliger der Nächstenliebe und als Inspirator der Versöhnung gesehen. Warum? Wie hängen Nächstenliebe und Versöhnung zusammen und voneinander ab?

Vor ein paar Tagen habe ich in einem Gebetbuch eine Fürbitte gefunden, die auf die Entwicklung des heiligen Maximilian Kolbe zu einem Heiligen der Nächstenliebe und der Versöhnung zutrifft und die uns helfen kann, von ihm zu lernen, was für Versöhnungsarbeit und Friedensdienst wichtigste Voraussetzungen sind. Sie lautet: „Wie schnell lassen wir uns vom Anderssein anderer Menschen verunsichern. Mache unsere Herzen weit, dass wir unsere Unsicherheiten überwinden und mit offenem Herzen und Händen allen Mitmenschen begegnen.“

Maximilian Kolbe war in einem geschlossenen und verschlossenen Milieu, das polnisch-national und christ-katholisch im Sinn des Antimodernismus geprägt war, aufgewachsen. Andere Nationen und Völker, andere Religionen und Einstellungen verunsicherten ihn als Schüler und Student, als jungen Franziskaner und Priester. Er reagierte mit Unverständnis, Ablehnung und totalitär anmutenden Integrationsversuchen. Dafür gründete er auch die *Militia Immaculatae*, die er am Anfang als *Kreuzzug* definierte. Nach und nach weitete sich sein Verständnis für andere Menschen, Religionen, Völker und Nationen. Immer mehr konnte er mit der Liebe Jesu Christi alle Menschen lieben und sie auch lassen, wie sie sind, aber immer mit dem Ziel, dass alle sich zur Liebe bekehren und dann trotz ihrer Unterschiede und ihrer Vielfalt eine *Zivilisation der Liebe* bilden.

Die Versuchungen zum Integralismus und zur Gleichmacherei, zum Kategorisieren, zum Unter- und Überordnen, steckt in uns allen. Die Liebe, wie sie Jesus Christus vorgelebt hat, kann sie überwinden, ohne das Ziel aufzugeben, eine Gesellschaft zu formen, die die Beschreibung ‚Himmelreich‘ verdient: eine Gesellschaft der Liebe.

Von Maximilian Kolbe können wir für die Versöhnungsarbeit in Europa und weltweit lernen:

- a) Einen offenen Horizont des Geistes und Denkens durch Begegnung und Dialog mit möglichst vielen Menschen erwerben und bei anderen fördern.
Die Fallen des Populismus, der Nationalismen oder Totalitarismen und des Integralismus müssen wir meiden und andere auf diese Fallen aufmerksam machen.
- b) Wir müssen darauf achten, dass unsere Herzen sich weiten in Respekt und Achtung jeder und jedem gegenüber, für Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, für die universale Liebe zu allen, auch zu den Feinden.
Den Fallen der Enge, der Abschottung und der Wurzelsünden müssen wir entgehen.
Aus diesem Wachsen und Reifen in der universalen Nächstenliebe werden wir wie Maximilian Kolbe zu Inspiratoren und Förderern der Versöhnung.